

**Joanna Utzig**

Jagiellonian University, Cracow

**Die Anknüpfungen an die Vergangenheit in der polnischen Bildenden Künste (13.-15. Jh.). Analyse des Phänomens im Vergleich mit der retrospektiven Tendenzen in mittelalterlicher Kunst Mitteleuropas.**

Die Anknüpfungen an die Vergangenheit (auch z.B. als „retrospektive Tendenzen“, „Historismus“, „Historizität“ oder „Erinnerungskultur“ bezeichnet) lassen sich in Kultur aller Zeiten beobachten – nicht nur in der bildenden Künste, sondern auch in der Literatur und Musik. Ursprünglich wurde „Historismus“ eng definiert, als eine führende Tendenz der Kunst des 19. Jahrhunderts. Dann wurde das Begriff verändert und erweitert (besonders dank Wolfgang Götz) und auch bezüglich der Kunstwerken anderen Epochen, ebenso Mittelalter, genutzt. Meine Intention ist die retrospektiven Ausdrücke in allen Typen der Malerei, Plastik und Kunstgewerbe der mittelalterlichen Polen zu analysieren. Besonders wichtig würde der Vergleich zu den parallelen Phänomene in Deutschland, Österreich, Böhmen und Ungarn. In diesen Länder wurden schon die Anknüpfungen an die Vergangenheit in mittelalterlichen Kunst ziemlich genau analysiert. Weit verbreitet sind die Beobachtungen von Michael Schmidt, der eine schon klassische Buch zu diesem Thema schrieb (*Reverentia und Magnificentia. Historizität in der Architektur Süddeutschlands, Österreichs und Böhmens vom 14. bis 17. Jahrhundert*, 1999). Auch das Problem des historischen Bewusstsein des Mittelalters wurde vielmals untergenommen (besonders in der deutschen Literatur). In der Forschung der polnischen Kunsthistoriker nur die Historismus der Neuzeit und des 19. Jahrhunderts wurden etwas ausführlicher besprochen. Einige Arbeiten beschäftigen sich mit diesem Problem in der gotischen Architektur, aber andere Kunstgattungen sind relativ vernachlässigt.

Die Anknüpfungen an die Vergangenheit können vielfältig sein. Man kann vier grundlegende Gruppen unterscheiden:

1. formale Anknüpfungen – die Verwendung der „unmodernen“, evident archaischen Formen.
2. thematische (ikonographische) Anknüpfungen – die Darstellung der Vergangenheit mit

den geeigneten Realien, Kostüme usw.

3. die Erinnerung der historischen Ereignisse oder Personen - Memorialstiftungen mit dem großen chronologischen Distanz.

4. die Aufnahme der alten Kunst im Mittelalter – die Verwendung der alten Kunstwerken als „Spolien“, Konservierung, Umbildung, Benutzung im neuen Kontext.

Auch die Intentionen können verschieden sein: politisch, religiös, pragmatisch, ästhetisch. Die Vielfältigkeit der Phänomene zeigt, dass die Vergangenheit wurde im Mittelalter vertraut, hochgeschätzt und zielgerichtet verwendet. Die Kunstwerke selbst informieren über die historische Bewusstsein den Leuten, ihren Interessen, Überzeugungen und Wissen. Für meine Vorgehensweise ist das Behandeln der Kunstwerken als die vollberechtigten historischen Quellen von besonderer Bedeutung. Sehr oft ist die Frage nach dem Stifter eine Schlüsselfrage: die Anreger können sich in ihren Kunststiftungen auf die Vergangenheit berufen, ihre alte Wurzeln zu unterstreichen (z.B. Klöster) oder ihre Macht zu legitimieren (die Herrscher). Deshalb soll man die überdurchschnittliche Individuen erforschen, die einen ganzen historischen Programm ausarbeitet haben könnten. Ein hervorragender und gut bekannter Beispiel ist Kaiser Karl IV. Luxemburg, aus dem gleichen Zeit kann man aber auch der polnischen König Kasimir der Große und der schlesischen Herzog Ludwig I von Liegnitz. Beide gelten als die ambitionierten Politiker und aktive Stifter, die an der Geschichte der polnischen Monarchie bzw. schlesischen Dynastie angeknüpft haben. Der retrospektive Faden in ihren Stiftungen wurde schon beobachtet, soll aber stärker hervorgehoben werden. König Kasimir fordert die besondere Aufmerksamkeit. Er hat der erste polnische König, Bolesław I. Chrobry („der Tapfere“) nach über 300 Jahren mit den neuen Grabmal in Posener Kathedrale geehrt, hat aber auch die alte Madonnenfigur in der Kirche zu Wislica herausgestellt (als ein Erinnerung an seinem Vater, der sie besonders verehrt hat?) und die Krone aus dem 13. Jahrhunderts, die eine Meisterwerk der Goldschmiedekunst ist, auf den Kopfreliquiar des Heiligen Sigismund in Plock aufgesetzt (was könnte an die Stiftung der sog. Wenzel-Krone für die Heiligen Wenzels Kopfreliquiar in der Kathedrale zu Prag von Kaiser Karl IV. erinnern, eine gewichtige sakral-politische Tat).

Ich möchte möglichst viele Beispiele aus diesem geographischen und chronologischen Bereich versammeln (unter Einschluss der Buch-, Wand-, Glas- und Tafelmalerei, Groß- und Kleinskulptur und Kunstgewerbe), um die verschiedenen retrospektiven Strategien zu erkennen.